

Leitfaden zum Kursformat Wissensvermittlung in interkulturellen Gruppen: Pilotprojekt zur partizipativen Entwicklung eines kreativen Bildungsformates für das Thema Saatgutvermehrung

Das Kursformat eignet sich für Gartengruppen, die schon ein länger bestehen. Wenn es das Bedürfnis gibt, mehr über Gartenthemen jenseits der alltäglichen Gartenarbeit zu erfahren, ist das der richtige Moment, den Kurs anzubieten.

Wir haben das Thema „Saatgutvermehrung“ ausgewählt. Wenn es auch Expertise zu anderen Themen gibt, können mit ähnlichen Methoden und mit diesem Kursformat auch andere Themen wie Kompost oder Boden aufgearbeitet und vermittelt werden.

Dieser Leitfaden soll dazu beitragen das entwickelte Kursformat mit anderen Gartengruppen anwenden zu können. Er enthält Beschreibungen der Teilziele und Hinweise zur Verwendung der Arbeitsmaterialien.

Da das Projekt ein Pilotprojekt war, lassen wir unsere eigene Reflexionen und Verbesserungsvorschläge für eine Weiterentwicklung des Formates und der Methoden an dieser Stelle einfließen. Der Leitfaden beinhaltet daher auch unsere eigene Feedback.

Unser Kursformat umfasst 3 Workshops, eine Exkursion und ein Fest. Projektbegleiter*innen waren je 2 Mitarbeiterinnen der ARCHE NOAH und des Gartenpolylogs.

Projektvorbereitung

Methoden und Ideen entwickeln

Auf Seite der Projektbegleiterinnen begann das Projekt mit einer Expert*innenrunde zum Thema Wissensvermittlung jenseits von Sprache.

Zu unserer Runde haben wir folgende Personen eingeladen:

Irene Lucas: Künstlerin mit Erfahrung vorwiegend in der kollektiven Produktion, Visualisierung von Prozessen und Spielpädagogik

Mara Müller: Mitarbeiterin der ARCHE NOAH im Bereich Saatgutvermehrung; erfahrene Vermittlerin und Biolandwirtin

Claudia Kaufmann: Verantwortliche für Bildung im Verein ARCHE NOAH

Sigrid Drage: Mitgründerin von Verein Una cum Terra - permakulturkreative; Referentin beim Lehrgang „Permakultur beginnt im Garten“;

Ursula Taborsky: Obfrau vom Gartenpolylog, erfahrene Referentin von Gartenthemen in Gemeinschaftsgärten.

Das Projekt wurde zuerst vorgestellt, auch die Personen und ihrer Expertise.

Hauptteil dieser Runde war die gegenseitige Präsentation von Materialien und erprobten Methoden.

Anhang der Teilziele für jeden geplanten Workshop wurde über die Eignung und die

Anpassungsmöglichkeiten dieser Methoden für interkulturellen Gartengruppen offen reflektiert.

Folgende Kernthemen wurden bearbeitet:

Wie Erfahrungen und Wissen der GärtnerInnen abfragen?

Wie gelingt die Vermittlung von Theorie, zB zur Vermehrung von Pflanzen und

Vermehrungsanbau?

Wie holen wir uns ein Feedback nach jedem Workshop?

So wurde im Laufe des Tages ein „Methodenkoffer gepackt“ und gemeinsam neue Ideen entworfen.

Die endgültige Auswahl der Methoden für jeden Workshop wurde danach von den

Projektbegleiterinnen getroffen und an die Situation in der Gruppe nochmal angepasst. Alle anderen

Methoden sind im „Methodenpool“ beschrieben und können als Inspiration in weiteren Projekten herangezogen werden.

Zielgruppe und Garten finden

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Projektvorbereitung war die Suche nach einem Garten und einer Gruppe, die von so einem Projekt profitieren und daran Interesse haben könnte.

In unserem Fall wurde der Nachbarschaftsgarten Macondo ausgewählt, da der Verein Gartenpolylog persönliche Beziehungen zu der Gruppe hat und eine Vertrauensbasis bereits vorhanden war.

In dieser Gartengruppe ist die Kommunikation über die deutsche Sprache nur eingeschränkt möglich, das Interesse an „Weiterlernen“ aber sehr wohl vorhanden. Beide Aspekte erschienen uns auch sehr gute Voraussetzungen für eine Wahl dieses Gartens und dieser Gruppe.

Vorstellung der Projektidee für die Gärtner*innen

Dies erfolgte in unserem Fall im Rahmen eines Gartentreffens im Frühjahr. Zu diesem Zeitpunkt war der Ablauf des Projekts schon klar und wurde mit Hilfe von Bildern und wenig verbaler Sprache vorgestellt.

Ziel war es, den Gärtner*innen zu vermitteln was im Projekt passieren wird und was sie Neues erfahren können. Wir wollten auch an dem Tag abklären, ob tatsächlich Interesse besteht und die Gärtner*innen bereit sind am ganzen Kurs teilzunehmen. Ein großer Anziehungspunkt für die Gärtner*innen tatsächlich am Projekt teilzunehmen, war in unserem Fall die Exkursion in den Schaugarten der ARCHE NOAH.

Räume und Lernsituationen

Welche Räume stehen zur Verfügung?

Wie können sie so gestaltet werden, dass sie eine gute Lernumgebung darstellen?

Wie sind die Bedürfnisse der Teilnehmer*innen?

Können und wollen Teilnehmer*innen am Boden arbeiten oder entspricht es eher den Gewohnheiten und Möglichkeiten auf Tischen oder an der Wand zu arbeiten?

Das Thema soll im Mittelpunkt stehen und über Bilder und Materialien gut begreifbar werden. Geschlossene Räume bieten den Vorteil, dass es weniger Ablenkung gibt. Im Garten gelingt der Anschluss an die eigenen Erfahrungen dafür besser und wir können mit lebenden Forschungsobjekten arbeiten.

Als besonders schön wurde die Exkursion in den Schaugarten erlebt. Das Verlassen der gewohnten Umgebung und der Schaugarten sowie das Samenarchiv als Lernumgebung wurden im Rückblick der Teilnehmer*innen sehr positiv bewertet.

In jedem Fall ist es lohnend, als Projektteam diese Räume in Vorfeld zu erkunden und auf die Elemente zu achten, die dann die Atmosphäre des Workshops beeinflussen oder prägen könnten (wie zum Beispiel in Außenräume der Lärmspiegel, der Zugang, die Sichtbarkeit von außen.; in Innenräume das Licht, die Aufstellung der Möbel, die Grundausstattung...)

Auf das leibliche Wohlbefinden aller Teilnehmer*innen ist natürlich jedes Mal auch zu achten!

Vorbereitung und Umsetzung der einzelnen Workshops

Bei der Vorbereitung ist es wichtig, die Gruppe vor Augen zu haben.

Methoden wurden aus dem Pool der Expertinnenrunde gewählt und dann an die räumlichen Gegebenheiten und die Bedürfnisse der Gruppe angepasst.

Workshop 1

Im Workshop 1 ging es vor allem darum Vertrauen aufzubauen und Interesse für das Thema zu wecken.

Die Projekteinführung, übersetzt in die jeweiligen Muttersprachen, sollte noch einmal den Rahmen klären. Der Rest des Workshops war ohne Übersetzung geplant.

Mit verschiedenen Methoden und Materialien schafften wir einen Einstieg ins Thema Gemüse und Saatgut. Ziel dieses ersten Workshops war es auch, abzufragen und sichtbar zu machen, was die TN schon wissen. Nachdem einige keine Vorerfahrung mit Samen hatten, wurde dieser Schritt eher zu einem gemeinsamen Erarbeiten des Themas.

Als schwierig stellte sich die Erklärung mancher Übungen und Spiele heraus. Rückblickend hätten wir mit noch mehr Zeichnungen und im gemeinsamen Tun arbeiten können.

Der erste Teil des Workshops fand in einem Kursraum der Diakonie in der Nähe des Gartens statt. Der geschlossene Raum war wichtig um das Projekt von den sonstigen Gartenaktivitäten abzugrenzen und mehr Konzentration zu bekommen.

Der zweite Teil des Workshops fand im Garten statt. Hier konnte eine Verknüpfung zwischen dem Kursthema und den eigenen Erfahrungen und Erlebnissen erfolgen.

Exkursion und Workshop 2

Ziel der Exkursion in den Schaugarten war vor allem Vielfalt erfahrbar zu machen und die Gewinnung von eigenem Saatgut in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Durch die Führung durch den Garten konnten die Teilnehmer*innen eine große Kulturpflanzenvielfalt erleben und ihnen bekannte und unbekannte Pflanzen finden.

Der große Reichtum des ARCHE NOAH Gartens und der besondere Zugang zur Erhaltung von Saatgut ist wahrscheinlich nicht so leicht an einem anderen Ort zu erfahren. Einzelne Elemente, wie Saatgutgewinnung von verschiedenen Tomatensorten oder die Veranschaulichung von Keimfähigkeit, können aber sicher auch in anderen Kontexten vermittelt werden.

Besonders wichtig war das gemeinsame Zubereiten von Salaten und das gemeinsame Essen, da jede*r etwas beitragen und sich aktiv einbringen konnte.

Wir hatten zusätzlich zu dem Saatgutnehmen für das Archiv geplant eine Verkostung von bunten Tomaten zu machen.

Die Teilnehmer*innen waren jedoch so von der Vielfalt begeistert, dass sie ihre neue Fähigkeit Saatgut zu nehmen, gleich an der bunten Vielfalt ausprobieren wollten und sich ohne zu probieren, das Saatgut genommen haben! D.h. Unsere Idee, über die geschmackliche Differenzierung zu gehen, war zu viel auf einmal! Der visuelle Eindruck ist einfach zu dem Zeitpunkt (Vielfalt kennen zu lernen) ausreichend stark. Eine geschmackliche Schulung käme erst später in Frage. Wir mit unserer Verkostungsidee waren da schon zwei Schritte zu weit....

Nachdem bei der Exkursion auch jüngere Familienmitglieder dabei waren, die zum Teil sehr gut Deutsch sprechen, wurde auch vermehrt Sprache verwendet um Zusammenhänge zu erklären. Die Jüngeren übersetzten für die ältere Generation. Es hätte sich in dieser Situation eigenartig angefühlt auf der Vermittlung jenseits von verbalen Sprache zu bestehen.

Diese Exkursion war aus mehreren Gründen das „Highlight“ des Projektes: der Termin wurde mit viel Vorlauf „schmackhaft“ kommuniziert.

Die Botschaft wurde offensichtlich untereinander weitergetragen, so dass einige Familien diese Exkursion als Chance wahrgenommen haben und die Gelegenheit nutzten, aus Wien hinauszufahren und etwas Außergewöhnliches zu erleben. Die Bereitschaft mitzufahren, die Begeisterung und Dankbarkeit seitens der Gärtner*innen war auf jeden Fall größer als erwartet und wunderschön

bereichernd für jede*n Einzelne*n und für die Gruppe an sich.

Workshop 3

Der Workshop 3 wurde ausschließlich im Freien durchgeführt. Diesmal wieder im Nachbarschaftsgarten Macondo.

Dieser Workshop diente einerseits der Verbindung von bereits Gelerntem mit dem eigenen Garten, andererseits wurden noch weitere Aspekte der Saatgutgewinnung und Saatgutverbreitung eingebracht.

Durch Saatgut schenken und tauschen konnte die Begeisterung für das Saatgut wieder geweckt werden. Neugier wurde geweckt, welche Pflanzen aus welchen Samen werden. Die Teilnehmer*innen wollten im nächsten Jahr selbst ausprobieren, die neuen Samen anzubauen.

Abschlussfest

Im Mittelpunkt des Festes stand das gemeinsame Feiern und die Erinnerungen an das Erlebte Aufrufen. Das Thema Saatgut sollte noch einmal lustvoll erfahrbar werden.

Mit einer Fotoausstellung zwischen den Bäumen im Garten und der Stimmungskurve wurden die Teilnehmer*innen angestoßen zurück zu blicken.

Besonders das Mandala ermöglichte eine sinnliche Erfahrung mit Samen und war als gemeinsames Werk ein sehr schöner Abschluss des Projekts. Das Samenmandala wurde auch von anderen Gärtner*innen mitgestaltet, die beim Fest eingeladen waren aber beim Projekt nicht mitgemacht hatten. Dieser innige Moment des Gestaltens während die anderen respektvoll zuschauten wurde in ihren Rückmeldungen auch als sehr schön bezeichnet.

Dieses letzte Treffen war für uns der nötige Raum um Wertschätzung für das gemeinsame Tun auszudrücken, sich bei allen zu bedanken und das Projekt abzuschließen.

Herausforderungen während des Projektes

Die Kommunikation und die Absprache sind bei so einem Vorhaben sehr aufwändig: Viele der Teilnehmer*innen mussten persönlich angerufen werden um sie zu den Workshops einzuladen und an die Termine zu erinnern.

Pünktlichkeit und Verlässlichkeit der Teilnehmer*innen waren schwer einzufordern. Die Kommunikation hierzu noch klarer zu machen ist uns nicht so gut gelungen. Für einige der Gärtner*innen hatte das Projekt wahrscheinlich nicht so große Priorität. Ihre vielen Alltagstätigkeiten hatten auch oft spontan Vorrang.

Es war nicht immer klar, wer am Projekt teilnimmt und wer nur so im Garten oder auf Exkursion dabei ist. Wir konnten das insofern ganz gut lösen als wir immer alle eingeladen haben sich zu beteiligen. Vor allem bei der Exkursion wurden so auch begleitende Familienangehörige zu Teilnehmer*innen.

Was sich bewährt hat und was sich noch verbessern lässt

Verschiedene Materialien anzubieten, mit denen die Teilnehmer*innen ein Thema erarbeiten konnten (z.B. Schaubilder, echte Samen unter Lupe und Mikroskop,) hat anregend gewirkt.

Arbeitsaufgaben auf verschiedenen Niveaus anbieten ist sinnvoll. Nicht alle wollen am Boden arbeiten. Vor allem in kleinen Gruppen bietet sich ein zentraler Tisch an, um den herum alle sitzen oder stehen können.

Auch Schautafeln an der Wand waren gut einsetzbar. Wichtig ist, die räumlichen Gegebenheiten an die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe anzupassen.

Es hat sich bewährt, Themen immer wieder zu wiederholen und auch die selben Materialien immer wieder mitzubringen um die Erinnerung zu fördern und an die letzten Male anzuknüpfen.

Die Terminplanung sollte an die kulturellen Besonderheiten der Gruppe angepasst werden. Dass unser erster Workshop während des Ramadan stattfand, war ungünstig. Die Teilnehmer*innen waren einerseits müde und weniger aufnahmefähig. Andrerseits konnten auch keine Gemüse und Kräuter verkostet werden.

Kontakt

Verein Gartenpolylog, GärtnerInnen der Welt kooperieren
www.gartenpolylog.org
office@gartenpolylog.org



ARCHE NOAH

Verein für den Erhalt, die Verbreitung und die Entwicklung vom Aussterben bedrohter Kulturpflanzensorten
<https://www.arche-noah.at>
info@arche-noah.at



Dieses Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung durch das Ministerium für ein lebenswertes Österreich durchgeführt.



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**